Drittes Kapitel.

Einen so unglücklichen Anfang hatte diese Unternehmung, J. 1096.
deren herrliches Gelingen von Gottes Beystand sicher war gehofft worden. Von vier großen Heeren waren in Einem Jahre zwey noch auf ihrem Zuge durch christliche Länder völlig vernichtet, und Eines hatte im Kampfe mit den Ungläubigen, wornach es sich so sehr gesehnt, den gehofften Beystand Gottes nicht erfahren; war bey seinem Eintritt in Asien von den Feinden der Christenheit bis auf wenige Ueberbleibsel vertilgt, ohne das heilige Land gesehn zu haben. Eine halbe Million Menschen mochte schon umsonst getödtet seyn. Dieses Zeitalter, welches alle Unglücksfälle nur Gott zuschrieb, sah hierin den Zorn und die Unzufriedenheit der Gottheit deutlich. Und welche Schwierigkeiten waren von diesen Vorgängern den nachfolgenden Heeren vorbereitet? Die, welche das Kreuz nicht angenommen, sahen ihre Meinung bestärkt, daß den Wallbrüdern mehr Rauben und Plündern, als Christi Ehre am Herzen liege; die Völker, durch welche sie gezogen, waren mißtrauisch geworden, weil die Pilgrimme Grausamkeiten geübt hatten, welche kein Saracen sich zu Schulden kommen ließ; der König von Ungarn war gegen die Kreuzsoldaten erbittert, der griechische Kaiser sah in seinen Erwartungen sich getäuscht, und die Türken waren, anstatt geschreckt zu werden, nur muthiger gemacht zum Kampfe mit diesen unerwarteten Feinden.

J. 1096. Aber dagegen eröffneten sich auch tröstliche Aussichten. Die bisherigen Heere hatten aus dem Auswurf der europäischen Menschheit bestanden, ihr Ungehorsam gegen ihre Anführer, ihre Halsstarrigkeit gegen jeden vernünftigen Rath, waren die Quelle ihres Verderbens, und ihre Grausamkeit und Zügellosigkeit die Ursachen der verdienten Vernichtung gewesen. Dadurch hatten sie den Zorn der Gottheit gereizt und die harte Strafe verwirkt. Was war von Bauern ohne ordentliche Waffen zu erwarten, welche ein Mönch oder ein Einsiedler anführte, oder unter welchen nur eine kleine Anzahl Ritter sich befand? Aber die Heere des Herzogs von Lothringen, des reichen Grafen von Toulouse, des Grafen von der Normandie und der andern Herren, welche das Kreuz angenommen, bestanden aus dem Kern der europäischen Menschheit, aus geübten und regelmäßig bewafneten Kriegern. Und auch der Zorn der Gottheit schien besänftigt. Denn auf den Mißwachs der vorigen Jahre folgte in diesem Sommer eine reiche Ernte, und alle Kreuzsoldaten freuten sich, dadurch die Beschwerlichkeiten der Reise so sehr vermindert zu sehen [1]).

Der Herzog Gottfried von Lothringen war im August des Jahres Ein Tausend und sechs und neunzig mit seinem Heere [2]), in welchem sich sein Bruder Balduin, sein Vetter Werner von Greis, Balduin von Burgo, die Grafen

[1]) Fulcher. Carnot. S. 819. „disponente Deo, ne panis inopia in via deficerent, qui cum crucibus suis juxta ejusdem praecepta eum sequi elegerant," und viele andere Schriftsteller.

[2]) Anna Comnena gibt die Anzahl des Heeres, mit welchem er bey Konstantinopel ankam, auf 10,000 zu Roß und 70,000 zu Fuß an. Aber ihre Angaben sind oft übertrieben, und bey einem andern Schriftsteller findet sich keine Angabe. Alex. p. 293.

Rainhard und Peter von Toul, Heinrich und Gottfried J. 1096.
von Ascha, der Graf Hugo von St. Paul und dessen Sohn Engelram, und viele andre edle Herren befanden, bald nach des Grafen Emico's verheerendem Zug, aufgebrochen, und kam bald nach der Niederlage von dessen unsinnigen Haufen an die Gränze von Ungern, wo er die zerstreuten Flüchtlinge desselben antraf. Dadurch geschreckt zog der Herzog nicht sogleich ins ungarische Land, sondern lagerte sich bey Tollenburg in Oesterreich, um von hier aus Genugthuung für die den Christen zugefügte Schmach zu verlangen, und um freyen Durchzug für sein Heer zu unterhandeln. Eine Gesandtschaft von zwölf Rittern in des Herzogs Sold, zu deren Wortführer Gottfried von Ascha, dem König schon durch eine frühere Sendung des Herzogs bekannt, ernannt ward, wurde an König Kalmany abgefertigt. Die Gesandten fanden die günstigste Aufnahme. Der König gab ihnen eine öffentliche Audienz, in welcher er über die Wildheit und Zügellosigkeit der bisherigen Kreuzfahrer klagte, und heilig betheuerte, daß die Pflicht, das Leben und Eigenthum seiner Unterthanen gegen Gewalt zu schützen, sein Benehmen gegen jene Unholde nothwendig gemacht habe. Als sie zurückkehrten, sandte er mit ihnen Gesandte an Gottfried, und ließ ihn zu einer Zusammenkunft auf dem Schloß Liperon einladen.

Gottfried zog am verabredeten Tag mit dreyhundert Rittern nach dem Schloß, ließ sie aber vor demselben sich lagern, und ging nur von Werner von Greis, Rainhard und Peter von Toul begleitet auf die Brücke, welche über den Fluß nach dem Schloß führte, wo er den König von Ungarn ebenfalls allein antraf. Beyde Fürsten vereinigten sich bald dahin, daß der König versprach, die Pilger auf

J. 1096. ihrem Zuge durch Ungarn nicht zu beunruhigen, sondern freundschaftlich mit Lebensmitteln zu versorgen, und der Herzog Gottfried dagegen einwilligte, für das gute Betragen einige seiner vornehmsten Ritter als Geisseln dem König zu überliefern. Dazu verlangte Kalmany den Grafen Balduin, des Herzogs Bruder, mit allen die ihm angehörten. Alsdann beschwor der König, und zu mehrerer Sicherheit, nach damaliger Sitte, mit ihm seine sämmtlichen Großen, daß Gottfrieds Heer und alle Kreuzheere, welche ihm nachfolgen würden, mit Ruhe durch ihr Reich ziehen sollten. Der stolze Balduin weigerte sich hartnäckig, als Geissel sich überliefern zu lassen, bis endlich der Herzog, um ihn zu beschämen, selbst sich dazu erbot. Nachdem Balduin mit seiner Gemahlin und allen Rittern, die seinem Panier folgten, den Ungarn war überliefert worden, rückte Gottfried mit seinem Heere in Ungarn ein. Es ward bey Todesstrafe geboten, keine Gewalt gegen die Ungarn zu üben, sondern ordentlich und willig die zugeführten Lebensmittel zu bezahlen. Zu mehrerer Sicherheit zog der König von Ungarn selbst mit einem ansehnlichen Heere den Kreuzbrüdern zur Linken, bis an die Gränze seines Reichs, wohin die Pilgrimme ohne alle Streitigkeit mit den Ungarn gelangten. Nach einigen Ruhetagen bey Semlin, zogen sie in Schiffen und Flößen über die Sau, nach deren jenseitigem Ufer Gottfried, aus Mißtrauen gegen die Truppen des griechischen Kaisers in der Bulgarey, tausend Gepanzerte vorausschickte. Als der größte Theil des Heeres am andern Ufer war, kam der König von Ungarn persönlich zu Gottfried und gab ihm die Geisseln zurück, dankte ihm für das ordentliche Betragen seines Heeres, und beschenkte ihn und die übrigen Großen. Die Pilger schlugen bey Bel-

grad ein Lager auf, setzten aber bald hernach ihren Weg J. 1096.
nach Konstantinopel durch die Wälder und Gebirge der Bulgarey fort.

Alle übrigen Fürsten zogen durch Italien, auf dem vormaligen allgemeinen Pilgerweg. Dahin zog zuerst Hugo der Große, mit einer Pracht und mit einem Heere, wie es dem Bruder des Königs von Frankreich geziemte, und empfing, wie alle Pilger, welche durch Italien zogen, zu Lukka, wohin damals Urban vor seinem Gegner Guibert geflohen war, den päpstlichen Segen, und als der Angesehenste ihrer Heerführer, die Fahne des heiligen Petrus [3]). Er zog über Rom, wo der schismatische Guibert oder Klemens der Dritte, zum Aerger der rechtgläubigen Christen, herrschte, und selbst die Pilger als Anhänger seines Gegners verfolgte [4]), nach Bari. Seine Begierde, dem Ziel seines Weges näher zu kommen, war so groß, daß er von dort mit seinem Heere sogleich nach Dyrrachium überging, ohne die Ankunft der andern Fürsten, welche ihm nachfolgten, zu erwarten. An der griechischen Küste ward seine Flotte von einem heftigen Sturm zerstreut, und der größte Theil der Schiffe mit der Mannschaft ward ein Raub der Wellen; Hugo selbst rettete sich in einem kleinen Kahne nach Dyrrachium, und einige wenige Schiffe kamen bey Palus ans Land [5]).

[3]) Hugo ließ durch vier und zwanzig Gesandte dem griechischen Statthalter zu Dyrrachium, unter vielen andern Prahlereyen, kund thun, daß er die goldne Fahne des heil. Petrus *την χρυσην του ἁγιου Πετρου σημαιαν* empfangen. Anna Comn. S. 288.

[4]) Fulcher. Carnot. in Du Chesne Script. Franc. T. IV. S. 820.

[5]) Dieses Schiffbruchs gedenkt blos Anna Comnena: aber dennoch ist ihre Erzählung glaubwürdig, weil nirgends im Verfolge der Begebenheiten eines französischen Heeres unter Hugo Meldung geschieht.

J. 1096. Das römische Reich war damals in der bedrängtesten Lage. In seinem Innern durch schlechte Verwaltung zerrüttet, von außen durch die wachsende Macht der Türken des größten Theils seiner Provinzen beraubt, schwebte es in beständiger Furcht, auch seine Hauptstadt zu verlieren. Konstantinopel verdankte zu dieser Zeit seine Freyheit vom Joch der Türken nur der Festigkeit seiner Mauern, dem furchtbaren griechischen Feuer, der Unkunde der Türken in der Belagerungskunst, und dem bey Mohammeds Gläubigen noch immer lebhaften Andenken an die Niederlagen, welche ihre Vorfahren vor den Mauern der Kaiserstadt erlitten. Sowohl die Kaiser, die Pracht und die üppigen Vergnügungen des Hofes mehr liebend, denn die Mühseligkeiten des Krieges, als das Volk, welches durch die Verheerungen der Türken zur Verzweiflung niedergedrückt, nicht zum nöthigen Widerstand erhoben ward, seufzten nach der Hülfe der Lateiner. Denn die Griechen, wenn auch nicht immer ihre Geschichtschreiber, erkannten den Vorzug der lateinischen Tapferkeit vor der Griechischen an [6]). Die Miethtruppen aus dem Abendlande waren der Kern ihres Heeres [7]). Abendländern vertrauten die Kaiser die Beschützung ihrer Person an. Daher empfingen auch die Kaiser die Pilger

[6]) Daher schon zu Karls des Großen Zeiten bey den Griechen das Sprichwort: Τον φραγκον φιλον ἐχῃς, γειτονα ουκ ἐχῃς. Eginhard de vita Caroli M. c. 16.

[7]) Zu der Zeit, als Alexius des Kaiserthrons sich bemächtigte, waren folgende Truppen zu Konstantinopel: 1) Die Unsterblichen (οἱ Αθανατοι). 2) Die Waranger aus dem entferntesten Norden (οἱ εκ Θουλης Βαραγγοι) mit Streitäxten bewaffnet. 3) Die Nemitzen (οἱ Νεμιτζοι) ebenfalls ein barbarisches Volk. Anna Comn. S. 62. In dem Heere, mit welchem Alexius gegen den Herzog Robert Guischard zog, waren Franken (φραγγικα ταγματα).

aus dem Abendlande, welche durch die Länder des griechi- J. 1096.
schen Kaiserthums zogen, aufs freundlichste, um ihre Gunst zu gewinnen, und zogen viele durch reiche Geschenke an sich, so, daß sie oft mit den Griechen wider ihre Landsleute stritten [8]).

Damals herrschten zu Konstantinopel nicht mehr die Nachkommen des Theodosius, sondern wie schon viele andere durch Gewalt und List den Thron bestiegen hatten, und davon verdrängt waren, so hatte Alexius aus dem Geschlecht der Komnenen, welches aus Italien nach Griechenland gekommen, und große Besitzungen am schwarzen Meere erworben hatte den Kaiser Nicephorus Botoniates, mit Hülfe der nordischen Miethtruppen des Throns beraubt, und sich desselben bemächtigt [9]). Alexius selbst hatte die Talente eines großen Feldherrn, war Kenner der Taktik, und sein Geist war durch Wissenschaften gebildet, doch war er nicht im Stande, den Türken, welche gegen Morgen, und den Normannen in Italien, welche gegen Abend das zerrüttete Reich bedrängten, mit den Waffen zu widerstehen. Darum kämpfte er wider diese Feinde mehr mit Geld, mit reizenden Worten und trügerischen Versprechungen [10]), als mit den Waffen, und suchte wider die Türken Hülfe bey dem Papst zu Rom und den lateinischen Fürsten, welchen

[8]) Dieß Streiten für Sold gegen seine Landsleute, in welchem die Denkungsart der Vasallen nichts Auffallendes, nichts Unwürdiges finden konnte, brachte die Germanischen Völker, besonders die in Italien, in den Ruf der niedrigsten Bestechlichkeit bey den Griechen. S. Anna Comnena S. 163 f. und an vielen Stellen.

[9]) Anna Comn. S. 64.

[10]) Vergl. nur das Betragen des Kaisers in dem Kriege wider Boemund, wie es von seiner Tochter selbst dargestellt wird. S. 153 folg.

J. 1096 er die Sache der Griechen wider die Türken als eine allgemeine Angelegenheit aller Christen vorstellte.

Aber seit Kurzem waren die Gesinnungen des Kaisers Alexius über die Hülfe der Lateiner gänzlich geändert. Während des Durchzugs der französischen Pilgerheere durch Italien war der heiligen Unternehmung ein Fürst beygetreten, dessen Beytritt ihm dieselbe so furchtbar machte, als sie vorher ihm nützlich geschienen hatte. Boemund, Fürst von Tarent, hatte plötzlich, als er die Pilger durch Italien ziehen sah, mit einem großen Heere das Kreuz angenommen — ein Fürst, welchen Alexius haßte, dessen Rache wegen des herrlichen Siegs der Griechen über die Normannen bey Larissa er fürchtete [11]), und welchen er für zu verschlagen und habsüchtig hielt, als daß er glauben konnte, ein Boemund wolle um seines Seelenheils willen nach Jerusalem ziehen [12]). Boemund hatte in den Kriegen, welche sein Vater Robert Guischard, Herzog von Apulien, mit dem römischen Kaiserthume ohne andere Ursache, als um jenseit des adriatischen Meeres Länder zu erobern, angefangen hatte, furchtbar sich gezeigt, und Alexius befürchtete, Boemund möge diese Gelegenheit benutzen wollen, diesen herrschsüchtigen Plan, dessen Ausführung durch des Vaters plötzlichen Tod unterbrochen war, zu vollziehen. Diese Furcht war, wie die Folge bewies, nicht ungegrün-

[11]) Βαιμουντος παλαιαν μηνιν κατα του Αυτοκρατορος τρεφων και ευκαιριαν ζητων ἀντιποιεν τουτω παρασχειν της λαμπρας ἐκεινης νικης, ἣν ηρατο κατ' αυτου ὁποτε κατα την Λαρισσαν τον μετ' αυτου συνηψε πολεμον. Anna Comn. S. 294.

[12]) „Boemund und die wie er gesinnt waren, nährten seit langer Zeit die Lust nach dem römischen Reich, und benutzten Peters Predigt als Vorwand für diese Bewegungen, indem sie die Unverdorbenen täuschten. Anna Comn. S. 287.

det. Aber auch, wenn Boemund nicht das Kreuz angenommen hätte, war Alexius durch die Anzahl und die Beschaffenheit der Heere geschreckt, welche gegen Asien jetzt auszogen. Er hatte bey dem Papst nachgesucht um Hülfsvölker, welche ihn unterstützen sollten, um die Türken aus den Ländern, welche sie dem römischen Kaiserthum entrissen, zu vertreiben, und nun erschienen Heere von hundert Tausenden, unter Heerführern, welchen er die Absicht zutraute, unter dem Vorwande des Durchzugs nach Syrien, des Kaiserthums und der Kaiserstadt sich zu bemächtigen [13]; von welchen er wenigstens erwartete, daß sie nicht für ihn, sondern für sich selbst streiten würden. Französische und italische Beherrscher von Kleinasien und Syrien waren ihm aber furchtbarer als Türkische. J. 1096.

Ein behutsames und kluges Benehmen war nöthig, aber Alexius Betragen gegen die Führer der abendländischen Pilgerheere war nicht klug, sondern hinterlistig, nicht behutsam, sondern betrügerisch und heuchlerisch. Darum vergrößerte er durch seine Maßregeln für sein Reich die Gefahr, welche er abwenden wollte. Er hoffte sich gegen diese Gefahr zu sichern, wenn er die germanischen Fürsten nöthigte, ihm wie ihrem König durch den Vasalleneid Treue, Dienst und Gehorsam zu geloben, aber er bedachte nicht,

13) Οἱ δε λοιποι Κομητες (außer Peter) και τουτων μαλλον ὁ Βαιμουντος . . . . τῳ μεν φαινομενῳ την προς τα Ιεροσολυμα ὁδοιποριαν ποιουμενοι, τῃ δ' αληθειᾳ τον αυτοκρατορα της αρχης παραλυσαι και την μεγαλοπολιν κατασχειν εθελοντες. Anna Comn. S. 294. Von der Menge der Pilger S. 298. „Man hätte meinen mögen, es seyen die Sterne des Himmels, oder der Sand an der Küste des Meeres ausgegossen. Derer, welche immerfort gegen Konstantinopel jetzt zogen, waren so viel, als, nach dem Ausdruck des Homer, der Blätter und Blumen im Frühling."

J. 1096. daß der Vasall von seinem Lehnsherrn eben sowohl Treue, als dieser von ihm, verlangte, und eben so wie dieser berechtigt war, wenn sie gebrochen würde, von aller Verbindlichkeit sich loszusagen, und mit gewaffneter Hand sich Recht zu verschaffen.

Alexius hatte seinem Neffen Johann, Befehlshaber von Dyrrachium, dem Landungsplatz der von Italien herüber kommenden Pilgerheere, befohlen, die abendländischen Fürsten und ihre Heere freundlich aufzunehmen, aber der Personen der Fürsten sich zu bemächtigen, und wenn dieß ihm gelungen, sogleich nach Konstantinopel es zu berichten. Und damit kein abendländisches Heer an einem Ort unbemerkt ans Land gehen könne, kreuzte der Admiral Nikolaus Maurokatelo mit einer Flotte an der griechischen Küste. Beyde bekamen in Absicht Hugos geschärftere Befehle, als er dem Kaiser seine Ankunft in einem stolzen Ton meldete, der den Kaiser beleidigte und in seinem Argwohn bestärkte.

Als Hugo ans Land stieg, fand er schon zwey Abgeordnete des Befehlshabers von Dyrrachium, durch welche er ihm sein Bedauern wegen des ihn betroffenen Unglücks zu erkennen gab, und ihn einlud, nach Dyrrachium zu kommen, wo alles bereit sey, um ihn würdig zu empfangen. Als er ein Pferd verlangte, um würdiger zu erscheinen, aber keines in Bereitschaft war, trat ihm selbst der eine Gesandte das Seinige ab. Der Befehlshaber kam ihm vor der Stadt entgegen, führte ihn in seinen Palast, wo er ihn und die mit ihm waren prächtig bewirthete, aber auch sogleich in sichere Verwahrung nehmen ließ. Er gab dem Kaiser sogleich davon Nachricht, und erhielt den Befehl zurück, Hugon eiligst nach Konstantinopel, und damit

er nicht mit andern kleinen Haufen zusammen kommen möch- J. 1096.
te, nicht auf dem gewöhnlichen Wege, sondern unter dem Vorwand des richtigern Weges, über Philippopolis dahin führen zu lassen. Hugo ward zu Konstantinopel auf eine ausgezeichnete Art empfangen. Er ward vom Kaiser herrlich bewirthet und freygebig beschenkt, und die Freyheit ihm versprochen, wenn er den Kaiser als seinen Herrn erkennen, und ihm den Eid leisten wolle, alles für ihn zu erobern, was er in Asien erobern werde, oder wenigstens von ihm als Lehn zu nehmen. So sehr es den stolzen Hugo, als Bruder eines Königs von Frankreich, kränken mochte, Vasall des griechischen Kaisers zu werden, so war Widerstand hier doch unmöglich. Er leistete den Eid [14]), erhielt aber dennoch seine Freyheit nicht.

Mittlerweile war Gottfried mit seinem Heere der Kaiserstadt nahe gekommen. Ohne alle Unfälle war er bis Phinopol gelangt, woselbst er acht Tage ruhte. Denn der Kaiser hatte ihm Gesandte entgegen geschickt, welche den Herzog ersuchten, strenge Zucht in seinem Heer zu halten, und ihm versprochen hatten, daß er allenthalben hinreichende Lebensmittel finden solle. Von beyden Seiten war jene Bitte und dieß Versprechen pünktlich erfüllt. Zu Phinopol aber erfuhr Gottfried das Schicksal Hugos von Frankreich, und fertigte sogleich Abgeordnete nach Konstantinopel, um die Freylassung des edeln Pilgrims zu verlangen. Bey Selivrea, wohin er fortrückte, kamen diese zu ihm zurück, ohne die Absicht ihrer Sendung erreicht zu haben. Ergrimmt über des Kaisers Treulosigkeit, gab der Herzog

14) Anna Comn. p. 289. ηδη ὅρκον επομοσαμενον. Vergl. πειθει παραχρημα ανθρωπον αυτου γενεσθαι τον τοις Λαθινοις συν- Lib. VII. p. 201.

J. 1096. den Befehl, das Land zu plündern, und in acht Tagen war die herrliche Gegend eine Wüste. Der Kaiser besorgte noch schlimmere Folgen ließ sogleich die französischen Pilger frey, und sandte zwey von ihnen, Rudolf Peel von Lon und Rotger zu dem Herzog als Gesandte und Zeugen dieser Nachricht, mit dem Gesuch, von dem Plündern abzulassen. Alsdann zog Gottfried weiter, kam zwey Tage vor dem Weihnachtsfeste vor den Mauern von Konstantinopel an und lagerte sich am Propontis von der Brücke bey dem Kosmidium bis zur Kirche des heil. Phocas [15]). Daselbst kamen ihm Hugo und mehrere seiner Begleiter, als Clarebold, Drogo, Wilhelm der Zimmermann, welche, dem Tod an der Gränze von Ungarn entronnen, in Italien sich zu ihm gesellt hatten, entgegen.

Bald nach ihnen kamen auch Gesandte des Kaisers mit einer Einladung für den Herzog, in die Stadt zu kommen, welche in den schmeichelhaftesten Ausdrücken abgefaßt war. „Der Kaiser trage Verlangen, den Helden, dessen Tapferkeit und Edelmuth so berühmt sey, persönlich kennen zu lernen." Der Herzog machte sich schon bereit, der Einladung zu folgen, als einige zu Konstantinopel wohnende Franzosen [16]), welche heimlich ins Lager kamen, ihm die Nachricht brachten, daß der Kaiser mit ihm eben so, als mit Hugo zu verfahren gedenke. So gewarnt gab der Herzog die Antwort: „einem Fürsten, der schon gegen Hugo so treulos sich gezeigt, traue er nicht; der Kai-

[15]) Anna Comn. p. 293.

[16]) Quidam advenae Francorum, vielleicht in Kriegsdiensten oder als Handelsleute. Albert. Aquens. II, 9. Daß darunter nicht erst damals nach Konstantinopel gekommene Pilger zu verstehen, scheint aus der villa advenarum Francorum in Ungarn I, 9. zu folgen.

ser möge zu ihm ins Lager kommen, wenn er ihn kennen J. 1096.
zu lernen wünsche" [17]). Um diese Weigerung Gottfried büßen zu lassen, wählte der Kaiser die unrechten Mittel. Er ließ durch ausgestellte Posten die Verbindung Gottfrieds mit den nachkommenden Pilgerheeren stören, und verbot seinen Unterthanen, Lebensmittel in Gottfrieds Lager zu bringen, damit der Herzog durch Hunger gezwungen werde, dem kaiserlichen Willen sich zu fügen. Aber Alexius zwang dadurch den Herzog, ein Mittel zu ergreifen, wozu er nicht so gern, als Peter und Walther, sich entschloß. Erst als der Mangel höchst drückend ward, und auf Andringen seines Bruders Balduin, gab Gottfried dem Heere die Erlaubniß zu plündern. Der Kaiser ward dadurch genöthigt, sein Verbot aufzuheben, und die Kreuzbrüder selbst ließen gern von den Feindseligkeiten ab, um am andern Tage das Weihnachtsfest würdig zu begehen [18]).

In den ersten vier Tagen nach wiederhergestelltem Frieden fiel nichts vor. Mittlerweile ward die Witterung sehr rauh, und der Regen war so heftig, daß die Zelte den Kreuzbrüdern keinen Schutz mehr gaben. Dieß benutzte der Kaiser. Er schlug dem Herzog vor, sein Heer in die Vorstadt Pera zu verlegen. Dieser nahm den Vorschlag gern an, und führte sein Heer in die schönen Paläste mit den stolzen Thürmen, welche weit am Ufer des Meeres hin sich erstreckten [19]). Hier glaubte Alexius die

[17]) Nach Anna Comnena suchte der Kaiser gleich anfangs den Herzog zu bereden, nach der asiatischen Küste hinüberzugehen, und als er dieß verweigerte, erfolgten jene Maßregeln gegen ihn, unter welchen sie die Entziehung der Zufuhr nicht erwähnt.

[18]) Albert. Aq. II, 10.

[19]) Per palatia et turritas domus, quae spatium triginta milliarium in litore maris compre-

Lateiner ganz in seiner Gewalt zu haben; denn hier waren sie von dem Meer und dem Fluß Bathyssus eingeschlossen, der im Winter zu einem beträchtlichen Strom anschwillt.

J. 1097. Die Kreuzbrüder fanden zuerst alle Bedürfnisse im Ueberfluß, und für billigen Preis, damit sie erfahren möchten, wie große Wohlthaten der Kaiser ihnen geben und entziehen könne. Nach einiger Zeit [20]) kamen wieder Gesandte des Kaisers zum Herzog, welche ihn wieder einluden, zum Kaiser zu kommen, und ihm völlige Sicherheit heilig versprachen. Des Herzogs Antwort fiel auch dieses Mal verneinend aus, aber sanfter als zuerst. Er sandte selbst drey Ritter, Cuno von Montagu [21]), Balduin von Burgo und Gottfried von Ascha, mit den kaiserlichen Gesandten, welche seine Weigerung bey dem Kaiser damit entschuldigen sollten, daß Hugos Schicksal nothwendig Mißtrauen und Verdacht ihm einflößen müsse. Alexius antwortete mit Betheurungen seiner redlichen Absichten. Funfzehn Tage hindurch wurden Gesandte gewechselt, aber Gottfried ließ sich nicht bewegen, vor dem Kaiser zu erscheinen.

Darauf ward zuerst die Zufuhr der Fische und der Gerste, bald hernach auch des Brots gehemmt; und als den Kreuzfahrern auf dem Meere Lebensmittel zugeführt

hendunt. Albert. Aquens. II, 11. Nach dem Erzb. Wilhelm von Tyr erstreckten sie sich doch nur sechs bis sieben milliaria, also etwa eine deutsche Meile, am Meere hin.

20) Post paululum. Albert. Aquens. II, 12. Nach Anna Comnena aber mußte der Streit doch erst kurz vor dem Osterfest wieder ausgebrochen seyn. Wir trauen hier ihrem Gedächtniß; weil der grüne Donnerstag, an welchem sie den Kampf mit den Lateinern sich ereignen läßt, ihr so furchtbar war, daß sich eine Verwechselung nicht denken läßt.

21) De Monte acuto.

wurden, kam ein Haufe von Turkopulen [22]) in Schiffen J. 1097.
ans Ufer, trieb die am Morgen dahin kommenden Kreuzbrüder, um nach ihrer Gewohnheit Lebensmittel für den Tag einzukaufen, zurück, tödtete und verwundete ihrer mehrere, und erschoß sogar diejenigen, welche an den Fenstern ihrer Wohnungen sich sehen ließen, meuchelmörderisch mit Pfeilen [23]). Nun ließ der Herzog sogleich das Heer zu den Waffen rufen. Die Paläste am silbernen See, in welchen die Pilger bisher gewohnt, wurden zuerst, weil auch ihre griechischen Einwohner angefangen, Feindseligkeiten zu üben, niedergerissen oder verbrannt. Balduin, des Herzogs Bruder, zog mit fünfhundert Gepanzerten nach der Brücke, welche bey dem Blachernenpalast über den Bathyssus führte, um sie zu besetzen, und war kaum auf der Mitte derselben, als auf dem Flusse Turkopulen in Fahrzeugen herbeyeilten, und ihn und die Seinigen mit Pfeilen beschossen. Sobald er jenseit der Brücke war, fielen Turkopulen und andere griechische Soldaten aus der Stadt und griffen ihn wüthend an; aber Balduin wehrte sie nur ab, bis das ganze Kreuzheer herüber war, und vor den Mauern von Konstantinopel sich gelagert hatte. Alsdann griff er sie an, und trieb sie nach schwerem und blutigem Kampf in die Stadt zurück; sie unternahmen neue Ausfälle, aber Balduin behauptete seinen Stand, bis der Einbruch der Nacht

22) Leichtbewaffnete Truppen, meistentheils aus Miethlingen von türkischer Herkunft bestehend, qui vel nutriti apud Turcos, vel de matre Christiana, patre Turco procreantur. S. Raim. de Agiles und mehrere Stellen in Du Cange Glossar. s. h. v.

23) Albert. Aquens. II, 12. Wilh. Tyr. II, 7.

J. 1097. den Kampf endigte, und Gottfried ihn ins Lager zu kommen hieß. In der Stadt aber war während des Kampfes die größte Furcht. Weil die Gefahr, von den Lateinern erobert zu werden, welches nach der Griechen Besorgniß ihre Absicht war, der Stadt an einem Donnerstage drohte, an welchem Tage Alexius das Kaiserthum mit Miethlingen erobert, und ihrer Plünderung die Stadt preis gegeben hatte, so fürchteten die Geringen und Vornehmen, welche dem Kaiser ergeben waren, seinen Untergang an diesem Tage als göttliche Strafe. Der Kaiser aber, um sie zu beruhigen, saß unter freyem Himmel auf seinem kaiserlichen Thron ohne Panzer, Schwert und Schild, mit ruhigem Angesicht, und sprach den Umherstehenden Muth ein, wich auch nicht, als Einer neben seinem Thron von einem Pfeil der Kreuzbrüder niedergestreckt wurde. Es war aber der Donnerstag der Leidenwoche, an welchem die Griechen und Lateiner vor den Mauern der Kaiserstadt kämpften [24]).

24) Anna Comnena erzählt, wie gewöhnlich, die Veranlassung dieses Kampfs und den Kampf selbst ganz verschieden. Der Kaiser habe einige von Gottfrieds Grafen zu sich gerufen, um diese sich geneigt zu machen, damit durch ihren Einfluß Gottfried zur Leistung des Eides sich bequeme. Als diese wegen ihrer natürlichen Redseligkeit (δια το φυσει λαλον και μακρηγορωτατον) sich lange in der Stadt verweilt, so sey unter den Lateinern das falsche Gerücht entstanden, auch sie seyen von dem Kaiser in Gewahrsam genommen, wodurch die Lateiner bewogen worden, die erzählten Feindseligkeiten zu üben. Lange habe der Kaiser diese nicht erwiedern wollen. Erst als die Mauer selbst von den Lateinern bestürmt, und ein Grieche neben dem Thron des Kaisers erschossen worden, habe Alexius dem Niceforus befohlen, mit einer Abtheilung der Bogenschützen gegen sie auszuziehen, doch habe er ihm geboten, nur die Lateiner zu schrecken, ihres Lebens aber so viel als möglich zu schonen. S. 294. 295.

Am andern Tage gab der Herzog Befehl, das Land J. 1097.
umher zu plündern. Sechs Tage hindurch wurden die Landhäuser der Gegend durchsucht, und so viel Lebensmittel zusammen gebracht, daß die vorhandenen Lastthiere und Wagen nicht hinreichten, sie ins Lager zu bringen.

Darauf bot der Kaiser wieder die Hand zum Frieden. Er ließ den Herzog ersuchen, die Plünderung des Landes einzustellen, und nach Konstantinopel zu kommen, wogegen er zu seiner Sicherheit Geißel zu stellen sich erbot. Gottfried versprach zu kommen, wenn solche Geißel gestellt würden, welche ihm hinreichende Sicherheit gäben [25]). Nachdem die kaiserlichen Gesandten kaum das Lager verlassen, kam eine Gesandtschaft von Boemund an den Herzog, welcher ihm rieth, sich mit seinem Heer in die fruchtbare Gegend von Adrianopel oder Philippopolis zurückzuziehen, und seine Ankunft, die im kommenden März unfehlbar erfolgen werde, daselbst zu erwarten; dann wollten sie gemeinschaftlich den Kaiser bekriegen und Konstantinopel erobern. Der edle Gottfried wies dieß Verlangen sogleich ab, weil sie ausgezogen, um mit Ungläubigen, nicht mit den Gläubigen zu streiten, aber der Kaiser, geschreckt durch die Nachricht von Gesandten Boemunds im Lager der Wallbrüder, eilte, allen Hader mit ihnen zu beendigen.

25) Albert. Aquens. II, c. 14. Nach dem Berichte der Anna Comnena ging Hugo der Große zu Gottfried, um ihn zur Leistung des Eides zu bewegen; der Herzog aber antwortete ihm: „Du, der wie ein König, mit so großem Reichthum und einem so ansehnlichen Heer aus deinem Vaterlande ausgezogen, bist von jener Höhe zur Niedrigkeit eines Knechts (δουλον) herabgestiegen; und als sey dieß etwas Ruhmwürdiges, kommst du mir zu rathen, ein Gleiches zu thun?“ Alexias p. 297.

J. 1097. Er bot dem Herzog von Lothringen seinen Sohn Johannes Porphyrogennetus als Geißel an, und erreichte endlich dadurch, was er durch Schmeicheleyen und Drohungen nicht hatte erreichen können. Der Herzog ließ den kaiserlichen Prinzen von Balduin von Burgo und Cuno von Montagu in Empfang nehmen und ins Lager bringen, und fuhr, nachdem er seinem Bruder Balduin den Befehl des Heeres in seiner Abwesenheit übertragen, von den vornehmsten Rittern begleitet, in einem Fahrzeug über den Meeresarm nach dem kaiserlichen Schloß [26]).

Die Audienz war glänzend. Der Herzog von Lothringen und seine Begleiter erschienen vor dem griechischen Kaiser in aller Pracht der französischen Edeln; in kostbaren mit Gold gestickten Purpurgewändern, welche zum Theil mit glänzend weißem Hermelin, zum Theil mit buntem Zobelfell verbrämt waren [27]). Der Kaiser saß auf einem

[26]) Albert. Aquens. II, c. 16. Wilh. Tyr. II, 10. 11. Anna Comnena (a. a. O.) erwähnt der Geißel nicht. Da Hugo nichts bey Gottfried ausgerichtet, schickte der Kaiser nach einigen Tagen, weil ihm die nahe Ankunft der übrigen Grafen berichtet worden, einige der vornehmsten Führer (των ἡγεμονων τους εκκριτους) mit den unter ihnen stehenden Truppen zu Gottfried, um ihn zum Frieden zu bewegen. Die Lateiner (wie sehr natürlich war) wähnend, diese hätten feindliche Absichten, kamen mit dem Angriff zuvor, mußten aber nach einem hartnäckigen Kampfe die Flucht ergreifen. Ohne weiterer Unterhandlungen zu erwähnen, setzt Anna hinzu: „und so bequemte sich Gottfried bald darauf nach dem Willen des Kaisers" (και οὕτως ὁ Γοντοφρε μετ' οὐ πολυ τω του βασιλεως εσοιχει θελημματι). Ein neues Beispiel, wie gern Anna Comnena Umstände verschweigt, welche nicht zum Vortheil ihres Vaters gereichen.

[27]) In splendore et ornatu pretiosarum vestium tam ex ostro quam aurifrigio et in niveo opere hermelino et ex mardrino grisioque et vario, quibus Gallorum principes praecipue utuntur. Alb. Aquens. II, 16.

hohen Thron, umgeben von einem Haufen seiner Hofleute J. 1097.
in den prächtigsten Kleidern, und stand vor keinem, selbst vor dem Herzog, nicht auf. Sie näherten sich ehrfurchtsvoll seinem Thron und küßten ihm knieend die Hand. Nachdem diese Ceremonien verrichtet, auf deren Beobachtung am Hofe von Konstantinopel um desto mehr gesehen ward, da man unter der Pracht des Hofes die Schwäche des Reichs zu verbergen suchte, ließ sich der Kaiser zu Schmeicheleyen gegen jeden der französischen Edeln herab, und besonders gegen den Herzog von Lothringen. Er lobte den frommen Eifer, der sie bewogen, zum Streit für des Heilandes Ehre ihre Heimath zu verlassen, er redete besonders viel von dem Ruhm, den Gottfried sich durch seine Tapferkeit und Rechtschaffenheit erworben, und nahm ihn zum Sohn oder zum Cäsar an — die größte Ehrenbezeugung, welche ein byzantinischer Kaiser erweisen konnte. Dafür fügte sich der Herzog seinem Willen; er und seine Begleiter legten ihre Hände in des Kaisers Hände, schwuren den Lehneid [28]), und gelobten, alle ehemals dem Römischen Reich unterworfenen Städte, Burgen und Länder, welche sie erobern würden, den von dem Kaiser zu verordnenden Gewalthabern zu überantworten [29]). Alexius nahm von jetzt an ein anderes Betragen gegen die Kreuzbrüder an, er ward so gefällig und zuvorkommend, als vorhin feindselig und zuwider. Der Herzog erhielt herrliche Geschenke an Gold und Silber, purpurnen Kleidern und Maulthieren, ward an die kaiserliche Tafel gezogen, und alle seine Begleiter wurden frey-

[28]) Iunctis manibus. Alb. Aquens. das homagium ligium.

[29]) Anna Comn. p. 299.

J. 1097. gebig beschenkt. Von nun an kam in jeder Woche, so lang das abendländische Pilgervolk vor Konstantinopel war, ein kaiserlicher Diener ins Lager mit zehn Scheffeln Geld [30]), welche unter die ärmern Wallbrüder vertheilt wurden. Gottfried, als er mit seinen Begleitern ins Lager zurückgekommen, sandte den kaiserlichen Prinzen seinem Vater heim, und zog mit seinem Volk wieder in die Vorstadt Pera ein. Nun war Friede und freundschaftliches Vernehmen zwischen dem Herzog und dem Kaiser. Gottfried gebot den Seinigen Ruhe und Ordnung und willige Bezahlung, und Alexius befahl bey Todesstrafe seinen Unterthanen Billigkeit an, und gebot ihnen, alles, was sie ihnen verkauften, in richtigem Maß zu liefern. Als um Fastnachten die andern Wallbrüderheere ausgezogen, Boemund und Robert von Flandern bereits zu Dyrrachium gelandet waren, und sich der Hauptstadt näherten, verlangte der Kaiser von Gottfried, mit seinem Heer nach Pelekanum in Asien zu gehen, und fand ihn bereitwillig. Die Wallbrüder lagerten sich bey Chalcedon, wo wie zu Pera die Geschenke des Kaisers fortdauerten, und wenn die Griechen anfingen, die Lebensmittel theurer zu verkaufen, weil dort ihnen die Kreuzbrüder nicht mehr schaden konnten, so durfte nur Gottfried beym Kaiser deswegen sich beschweren, und die Beschwerden wurden abgestellt.

Das Beyspiel Gottfrieds, welcher nach des Kaisers Verlangen den Leheneid geschworen, machte die meisten der einzeln nachkommenden Ritter geneigter, des Kaisers

30) Cum decem modiis monetae Tartaron. Albert. Aquens. a. a. O.

Willen zu erfüllen. Wenn auch manche anfangs sich J. 1097.
weigerten [31]), so wußte Alexius einzelne von ihnen zu gewinnen, daß sie den Eid leisteten, und ihre Genossen zur Eidesleistung beredeten. Herzog Gottfried, sein Bruder Balduin und die übrigen vornehmen Herren seines Heeres erhöhten sehr oft durch ihre Gegenwart die Feyerlichkeit dieser dem Stolz der Griechen so schmeichelhaften Handlungen [32]).

31) Την του Βαιμουντου καραδοκουντες ελευσιν, setzt Anna Comnena hinzu.

32) Anna Comn. p. 300.